

# Galgengrabschrift

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **18 (1892)**

Heft 29

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-430623>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die Medaille.

## I. Vorderseite.

Die ganze Presse mit Spott und Hohn  
 Begeh einft „Deutschlands größter Sohn“.  
 Fußtritte hat's auf sie gerechnet,  
 Wie's nur einem rüudigen Hund begegnet.  
 Und hat es einen ihrer Jünger  
 Etwan einmal gekuckt im Finger,  
 Daß er gegen Ihn die Feder gezuckt  
 Und etwas Schwarz auf Weiß gedruckt:  
 Gleich hieß es: Pakt den Uebelthäter,  
 Den Attentäter und Hochverräter.  
 Ins Gefängniß mit ihm! Er übe sich dort  
 Im Schweigen, bis ihm die Zunge verdort!  
 Und das Gericht in „des Rechtes Namen“  
 Sprach dazu gewöhnlich Ja und Amen.  
 Denn ein Wort gegen Deutschlands größten Sohn  
 Ist ein Frevel gegen die Religion.  
 Hoch erhaben über Menschen steht  
 Des Kanzlers heilige Majestät:  
 Er gehört zu den unfehlbaren Engeln;  
 Was er thut, darf kein Mensch bemängeln.  
 Er ist das fleischgeword'ne Recht,  
 Und der Drucker sein unterthäniger Knecht,

Dem noch viel zu viel Ehr' erwiesen wird,  
 Wenn der „Heilige“ ihn mit dem Stiefel traktirt.

## II. Rückseite.

Und jetzt? Jetzt singt der „größte Sohn“  
 Ein anderes Lied und aus anderem Ton.  
 Jetzt winselt der stolze, der heilige Mann  
 Den „Presseknecht“ um seinen Beistand an!  
 Jetzt ist die Presse sein Rettungsboot,  
 Und er hält es umklammert in Todesnoth.  
 Jetzt wirbt er mit reuig demüthigem Sinne  
 Um ihre Günst und ihre Minne!  
 Der Heilige lebt nur noch vom Meide,  
 Und von der bösen Schadenfreude,  
 Von Skatscherei'n und Nörgelei'n —  
 Wie greisenhaft! — wie kindisch-klein!  
 Er schickt sich an, mit blöden Worten  
 Den frühern Thatenruhm zu morden!  
 Wüßt' er zu schweigen, er wäre der Größte,  
 Noch größer, als da er Deutschland erköste.  
 O Mann, so schwach jetzt, wie einstmal's stark,  
 Dein Bild erschütteret uns bis ins Mark.

## Ladislauß an Stanislaus.

Lieber Bruder!

Die politische Strömung Deutschlanß hat entlich auch in die langsame Schwais ihre Flutten geworfen und wenn's Glarnerland ausgoffen haben, geht die Judenfräherei los. Diesmahß bin ich auch dabei. Wie der Hirsch nach der Kwele, also sähnt sich meine vertrocknete Geldkwele nach dem Hirsch; will heißen Baron Hirsch, Rothschild und Consorten. Ich bin zwar kein Antisemit, bei mir heiß: gut leben und leben lassen, mit anderen Worten: ich bin dolerant; aber in Glaubenssachen hört bei mir d'Gmiethlichkeit auf.

Mit Subscriptionsbögen soll man sich mir behutsam nähern wie Manies dem brünnenden Staudenböschgen; denn mein nervus rerum ischt sehr reizbar. Hababer mir geschtern die Sach doch überlegt, als der Walbel mit dem ThiervereinsSchutzbogen umenglossen ischt, um alle Judenfeinde, wollte sagen Feinde des Schächters, schwarz auf weiß ins Buntestrahhaus zu spendiren, zu schicken.

Ganz hoch mir nicht gefallen. Erchtens wirdi lieber am Marttichel 7 unßWanzig tödterlen, piß er ver . . . . . Zens steht wieder so ein reffermieter Pfarrer (zudem ein Wolf, lupus, der selber seine Obfer läßtig aufrißt) an der Spitze der Bewegung, a la dentelle du mouvement. Werd aber bezüglich dieier Messaliangs rehabilitirt durch die Babel vom Den, der sich mit dem Esel und Wolf vertrippeallianziert hot. Anders sollman unjere Freintschaft nicht auffassen, wenn wir gemeinsam, communter, über einen Rabbeiner herfallen. Der folgente Kell ischd ein Fische, auch nichd fiel besser wie ein Schächter; aber von wägen der Abstinanzsachtäge eine treue Stize der Diener Gottes. Alßich aber den Namen Siegwart-Müller entdeckte, ischd mir jeder Strophel (Zweifel) entschunden und freudigen Härzens habi auch, wie einischt d'Oberwalliser, einen Nagel in die Madrazze geschlagen d. h. mit fernigen Ziegen geschrieben Ladislauß.

### Es ist mir!

Es ist mir gar nicht lächerlich, so widerlich und rächerlich,  
 So schimpferlich und moliglich und gar nicht altseiwolliglich.  
 Es ist mir völlig junkerlich und aller Welt besunterlich;  
 So hochehaben fürsterlich und Wideracher bürterlich.  
 Was Andre thun verdammerlich und heftig ruhmeinsammerlich,  
 Nachfolgeri heipötterlich, sich selber hochvergötterlich,  
 Den hohen Rath bewißiglich, und selber niemals sigiglich,  
 Sich unentbehrlich wägnertlich, das Martyrthum ersehnerlich.  
 Es ist mir russenbetterlich, Europas Glück erretterlich,  
 So Kaiserhaus bemütterlich und Seklopi-unerichütterlich,  
 Spinnenvoll-beidubiglich und niemals friedlich=ruhiglich!

## Hochpolitisches aus Basel.

Da nächstes Jahr wieder Integralwahlen des großen Rathes stattfinden und nachgerade kein Mensch mehr aus den Parteititulaturen kommt, als da sind halbliberal und hochkontervativ und dreiviertelstgemäßig, so ichlagen wir folgende volkstümliche Bezeichnungen vor:

- |  |  |
|--|--|
| Proletarier: Schülerkuchene.                   | Hochkontervative: Zweispänner.                     |
| Communisten: Schubplattler.                    | Deren Söhnelein: Gigerl.                           |
| Spießbürger: Doppelsöhlige.                    | Freimaurer: Ticinesi.                              |
| Unentschlossene: Plutterige.                   | Besserer Bürgerstand: Charcuterie-Noblesse.        |
| Ultramontane: Emmetbirgler oder Schwarzbuben.  | Geringerer Bürgerstand: Halbweije.                 |
| Freireise: Rosenkartoffeln.                    | Finanzleute: Todtenführchen.                       |
| Israeliten: Maktuchen.                         | Industrielle: Floretseidene.                       |
| Antisemiten: Schweinsrippchen.                 | Neubürger: Hereingeislenkerte oder Knopflochianer. |
| Centralisten: Kantonsfresser oder Berneraner.  | Fromme: Harmoniumskinder.                          |
| Staatsbeamte: Stabschlecker oder Zapfenzieher. |  |

## Salgengrabschrift.

Er jah das hochgefährliche Geräth,  
 Und hätte noch zum Schlusse gern gekräht.  
 Und aber plötzlich war es halt zu spät,  
 Des tapfern Mürders Kopf war abgemäht  
 Und Niemand hat ihn wieder augenäht!  
 So ging sie hin, die feine Majestät,  
 Die sich als wildes Thier so stolz gebläht.

Sämi: „Wünnst di no, wo d'Studente siner Zit hei d'Wißige vo dr Blindenanstalt a dr Volkzei-Hauptwach agmacht? — Das isch te Uebلاغه, he?“

Chrigel: „Alweg nid, aber i wüßt 'ne no ne Bessere: Si sötten am Bundesratthaus a Tafel-n-amache mit dr Wüchrischt „Serienveriorunggs-Anstalt“!“

Sämi: „Wär weiß ob si das nid für ds Parlamentsgebäud ugpart hei!“

Schükze (beim schwarzen Kaffee): „Donnerwetter, da ist ja ein Haar im Kaffee!“

Kellnerin (ein dralles Dirndl): „Das thut mir recht leid, — aber es ist wahrhaftig nicht von mir.“

Schükze: „Das ist ja eben das Schlimme dran.“